

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 4. August d. Z. dem k. k. Handelsminister Dr. Franz Fiedler, dem k. k. Ackerbauminister Dr. Alfred Ebenhoch, dem k. k. Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Albert Gschmann, dem k. k. Minister Karl Prasek und dem k. k. Minister für Landesverteidigung Feldmarschall-Leutnant Friedrich von Georgi die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juli d. Z. den Landtags-Abgeordneten Dr. Alois Ritter Pajer von Monriva zum Landeshauptmann in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska und den Landtags-Abgeordneten Dr. Anton Gregoric zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. **Wienerth m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. Z. dem Statthaltereiräte bei der Statthalterei in Zara Gustav Rubelli Edlen von Sturm- fest den Titel und Charakter eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. **Wienerth m. p.**

Das k. k. Landespräsidium im Herzogtum Krain hat der Maria Rosa, Köchin in Laibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. August 1908 (Nr. 184) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 5 „Der Bly“.
- Nr. 32 „Volksbote (Wähler)“ vom 7. August 1908.
- Nr. 20 „Meer“ vom 6. August 1908.
- Nr. 18 „Matico Svobody“ vom 5. August 1908.
- Nr. 61 „Gazeta przemyska“ vom 31. Juli 1908.
- Nr. 136 „Hrvatska krana“ vom 4. August 1908.

Fenilleton.

Roter Mohn.

Von Genelotte Wirsfeld.

(Nachdruck verboten.)

Ueber der stillen Stadt blaute der Sommer-sonntag. Festlich glänzten die Fenster der Häuser wie die Augen der fröhlichen Menschen. Das Steinpflaster glitzerte, als ob es sich der Feiertagspracht ringsum freue. Und die Wiese, auf der die Kinder spielten, lachte im heitersten Grün.

Helma hatte die Vorhänge an ihrem Fenster dicht geschlossen. Dennoch stahl sich hier und da ein leuchtender Strahl durch eine Spalte und zitterte schalkhaft über Hilmas Finger, die ein Buch hielten. Sie legte es verdrießlich fort und begann eine unruhige Wanderung im Zimmer, auf und ab, auf und ab.

Wie sie den Sonntag haßte! In seinen lachenden Augen stand grausamer Hohn. Hilmas Kolleginnen freuten sich die ganze Woche hindurch auf diesen Tag. Er allein gab ihrem Leben Inhalt. Wie sollten sie die verhaßte Arbeit ertragen, wenn nicht der Sonntag wäre mit seinen Freuden!

Helmas Leben hatte nur noch einen Inhalt: Sehnsucht nach Vergessen. Vergessen alles Hergeleid, das bohrend in ihr wühlte, vergessen den Treulosen, der mit ihrer Seele gespielt, vergessen

Nichtamtlicher Teil.

Konkurs-Ausschreibung.

Stipendium für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Franzisko-Josephinum“ in Mödling.

Vom Schuljahre 1908/1909 angefangen gelangt an der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Franzisko-Josephinum“ in Mödling ein aus der Allerhöchsten Familienfondskassa dotiertes Stipendium im Jahresausmaße von 500 K zur Verleihung.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche bis Ende August 1908 bei der k. und k. General-Direktion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds in Wien (Hofburg) einzubringen. Das Institutsprogramm kann bei der Direktion des „Franzisko-Josephinum“ bezogen werden.

Zur Aufnahme in diese Lehranstalt wird erfordert:

- 1.) die zustimmende Erklärung der Eltern oder des Vormundes;
- 2.) ein Lebensalter von mindestens sechzehn Jahren;
- 3.) der Nachweis einer solchen Vorbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten vier unteren Klassen einer öffentlichen Mittelschule erworben wird.

Sehr erwünscht ist der Nachweis über, durch Pragis auf einem Landgute erworbene Kenntnisse.

Die Kompetenzgesuche sind außerdem mit dem Tauf- oder Geburts- und dem Heimatscheine sowie mit dem Impfungs- und Mittellosigkeitszeugnisse zu belegen.

Auf nicht gehörig instruierte oder verspätet einlangende Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Von der Entrichtung des Schulgeldes sind die Stipendisten nicht befreit.

Wien, am 30. Juli 1908.

Von der k. und k. General-Direktion der Allerhöchsten Privat- und Familien-Fonds.

auch die wunderbare Zeit, da die Sonntage jubelnd begrüßte Glückbringer waren. An schweren, langen Arbeitstagen gelang das Vergessen. Eine große Dumpsheit legten diese Tage mit ihrer streng wiederkehrenden Regelmäßigkeit auf Helmas Seele. Und abends sank sie todmüde auf ihr Bett, und der Schlaf lullte alle Qual ein. Sonntags war Pein vom Morgen zum Abend.

Helma trat ans Fenster und schob den Vorhang beiseite. Wie seltsam jehnsüchtig die blaue Ferne heute leuchtete! Die Menschen, die so frei und scheinbar aller Sorgen los durch die Straßen zogen, zerstreuten sich alle dorthin in die Weite.

Helma faßte einen merkwürdigen, sie selbst überraschenden Entschluß. Sie wollte ausgehen. Am Sonntag — allein —! Alle Furcht vor den fragenden Augen der frohen Menschen schwand. Mochten sie die Einsame bemitleiden! Verzweiflung war in Helma. Nur fort, fort! Vielleicht fand sie draußen in der Weite das Vergessen, das ihr stilles Stübchen hartnäckig verweigerte.

Auf der Straße wurde sie wieder zaghaft. Wie die glücklichen Paare sie anschauten! Dann kam Trost über sie. Nicht zurück in die Einsamkeit, wo tausend Schmerzen wie gierige Wölfe ihre Seele anfielen. Laufen, viel laufen! Helmas schnelles Schreiten kontrastierte seltsam zum gemächlichen Schlendern der Menschen. Es sah aus, als wolle sie vor etwas Entsetzlichem fliehen.

Rudini.

Tr. Z. Der soeben im Alter von 69 Jahren dahingeschiedene Marchese di Rudini war Sizilianer wie Crispi, mit dem er so oft die Waffen gekreuzt, und wie Rampolla, der zur gleichen Zeit die Politik der Kurie geleitet. Rudini war nicht nur eine bemerkenswerte, auch eine interessante Persönlichkeit. Pierre de Quiriele schildert ihn in den „Débats“ als einen Mann, dessen hohe Gestalt, dessen blauen Augen und blonder Vollbart auf normannischen Ursprung, auf nordische Herkunft hinzudeuten schienen, ebenso wie die Ruhe seines Wesens und die saubere Führung seiner Amtsgeschäfte.

Zweimal war Rudini Ministerpräsident, beide Male war er Crispis Nachfolger und hatte dessen Mißerfolge gutzumachen. Rudini war ein Mann der Rechten, aber er pflegte immer eine entente cordiale auch mit der Linken der Kammer, wobei ihm die persönliche Unterstützung Cavallottis sehr zufließen kam. Die schweren Mailänder Unruhen des Jahres 1898, welche die Regierung zu ernstesten Eingriffen nötigten, machten dieser entente cordiale ein Ende und Rudini zog sich von den Geschäften zurück.

Auf dem Gebiete der äußeren Politik liebte Rudini das vorsichtige, unauffällige Vorgehen, er war kein Freund einer lauten, rumorenden Politik. Die wichtigste Tat seiner ersten Ministerschaft war die Erneuerung des Dreibundes im Jahre 1891. Das war eine große Ueberraschung für die Gegner der Tripelallianz in Italien und für die Franzosen, die eine grundsätzliche Neuorientierung der italienischen Politik erhofft hatten. Rudini wußte das, und gerade darum vollzog er die Erneuerung im stillen fast ein Jahr bevor der Vertrag zu Ende ging; er wollte jeder öffentlichen Erörterung zuvorkommen.

Die zweite Ministerschaft Rudinis hatte eine schwierige Aufgabe zu lösen: Es galt, die Liquidation des afrikanischen Abenteuers Crispis durchzuführen. Rudini tat sein Bestes und erreichte, was sich eben erreichen ließ. Er persönlich war kein Freund der kolonialen Expansion, aber er sah ein, daß die Ehre Italiens engagiert war.

Jetzt hatte sie die Stadt hinter sich. Einsamer wurden die Wege. Helma ging zwischen goldenen Kornfeldern dahin. Die Grillen zirpten im Korn. Es klang so beruhigend. „Sei still, still! Schlafe, schlafe!“ sangen die feinen Stimmchen.

Helma fühlte wirklich eine wohlige Müdigkeit von dem schnellen Gang. Sie wollte schlafen, schlafen! — Aber hier im Korn? — Sie entdeckte eine kleine Furche zwischen den Aehren und betrat das Feld. Die Halme schlugen über ihr zusammen. „Nun bin ich geborgen,“ dachte Helma mit einer seltsamen, traumhaften Freude. „Die anderen finden mich nicht, und der quälende Schmerz wagt sich hier auch nicht an mich heran.“

Sie ging weiter und weiter. Die Halme umwagten sie schützend. Nichts sah sie, als die weite, blaue Himmelsdecke wie kornblumenfarbene Seide über das Gold des Aehrenmeers gespannt. „Bin ich jenseits der Welt?“ dachte Helma. „Immer möchte ich hier sein zwischen den rauschenden, flüsternden Halmen.“

Da hielt sie plötzlich den Schritt an. Ein ziemlich breiter Graben lag vor ihr. Drüben wuchs der Aehrenwald noch höher, üppiger, und in dem Gold brannten unzählige, flammrote Tüpfen. Roter Mohn! Wie gerne sie den früher gepflückt! War nicht der Mohn die Blume der Vergessenheit? — Trug nicht der Schlaf einen Kranz von Mohnblumen im Haar?

So lehnte er denn wenigstens die Rückgabe der Enzyklica ab, wenn schon der Traum des abessinischen Protektorates zerfloßen war. Zum Gouverneur der Kolonie bestellte er Ferdinand Martini.

In seinem zweiten Ministerium hatte Rudini nicht das Ressort des Neuzugens übernommen, sondern es nach der kurzen Episode der Ministerchaft Giromonetas dem Marchese Visconti-Venosta anvertraut. Dieser lenkte sein Hauptaugenmerk auf die Beziehungen zu Frankreich, und es gelang ihm, dieselben alsbald in ein angenehmes Fahrwasser zu lenken. Der greifbare Ausdruck dieser Wendung war das Zustandekommen des französisch-italienischen Handelsvertrages, den zwar Rudini nicht mehr unterfertigte, den aber seine Regierung vorbereitet und ermöglicht hatte.

Seit zehn Jahren hielt sich Rudini fern von der aktiven Politik, die er nur mehr als Beobachter und diskreter Kritiker begleitete. Er liebte die Politik des Friedens, weil er erkannte, daß Italiens Aufgabe vorzüglich auf dem Gebiete der inneren Reorganisation lag. Militärische Abenteuer welcher Art immer hielt er für ein Unglück — selbst wenn er nicht den Zusammenbruch von Crispis leichtfertiger Erobererpolitik schauernd mitgemacht und sich damit geplagt hätte, die Folgen dieser Sünde nach Möglichkeit gutzumachen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 12. August.

Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet über die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem König Edward, daß die heurige Begegnung zwischen den beiden Souveränen und ihren leitenden Staatsmännern von besonderer Bedeutung sei, und zwar infolge der Wendung der Lage in der Türkei, von der die europäische Diplomatie sozusagen überrumpelt wurde. Eine große Wichtigkeit wird der Frage der Sistierung der Reformation und der Feststellung des Prinzips der Nichtintervention in Mazedonien beigemessen. In diesen Richtungen wird sich der Gedankenaustausch der Minister bewegen. Wahrscheinlich wird, wie im Vorjahr auch diesmal ein amtliches Communiqué über die Fischer Verhandlungen veröffentlicht werden.

Aus Cronberg, 11. August, wird gemeldet: König Edward traf um 9 Uhr vormittags auf dem Bahnhofe ein, erwartet von Kaiser Wilhelm sowie den Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Die Begrüßung der Monarchen war sehr herzlich. Nach Vorstellung der Gefolge fuhren die Herrschaften im Automobil nach dem Schlosse. Als Vertreter des auswärtigen Amtes ist Gesandter Jenisch anwesend. Die Anwesenheit des Staatssekretärs von Schoen ist irrtümlich gemeldet worden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das neue Wahlgesetz ist an die Verwaltungsbehörden verteilt worden. Die Wahlen erfolgen indirekt. 500 oder wenigstens 250 Urwähler entsenden einen

Wahlmann. Die Wahlkreise decken sich mit den Sandschaks. Auf 50.000 männliche Einwohner entfällt ein Deputierter. Jene Sandschaks, in denen die Zahl der männlichen Einwohner 50.000 nicht erreicht, können einen Abgeordneten entsenden, wenn sie wenigstens 25.000 beträgt. Weitere Grenzen sind: 50.000 bis 75.000 erhalten einen, bis 125.000 zwei, bis 175.000 drei und bis zu 220.000 vier Abgeordnete. Das aktive Wahlrecht hat jeder selbständige im Besitze der bürgerlichen Rechte stehende Ottomane nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre, der irgendeine Steuer entrichtet. Auch aktive Militärs sind wahlberechtigt. Das passive Wahlrecht wird durch ein Mindestalter von dreißig Jahren bedingt. Staatsämter und Ministerstellen sind mit der Ausübung des Abgeordnetenmandates unvereinbar. Die Wahlen werden durch eine Kommission ohne Ingerenz der politischen Behörden geleitet.

Mehr noch als in das Meer, ist die Unzufriedenheit mit den früheren Zuständen in die türkische Flotte eingedrungen. Die Marineoffiziere galten als besonders den Jungtürken ergeben. Es hat sich nun aber gezeigt, daß in der Flotte eine Organisation des Komitees in weit geringerem Maße bestanden hat, als angenommen worden war. Wahrscheinlich war die Ueberwachung leichter als auf dem Lande. Ungeachtet dieser mangelnden Organisation stellten sich die Offiziere und Mannschaften der Flotte entschieden auf die Seite der Bewegung. Heute bilden nach der „N. Z.“ die im Goldenen Horn liegenden neuen oder ausgebesserten Schiffe einen wichtigen Bestandteil etwa notwendig werdender Kampfmittel gegen eine etwa eintreffende Reaktion. Es geht dort im Goldenen Horn, wo sonst schläfrige Stimmung herrschte, etwas vor. Boote und Schlepper sind in Bewegung, Schloten rauchen. Einige Schiffe sind seit den Samoshändeln mit Schießvorrat versehen und haben sich geweigert, ihn abzugeben. Gerüchte wollen wissen, daß die gefechtsbereiten Schiffe der Flotte das Goldene Horn verlassen und im Bosporus ankern wollen, wo zur Zeit des russisch-türkischen Krieges lange Monate die alten damals noch brauchbaren Panzer lagen. Es ist klar, daß dadurch ein Druck auf die Machthaber ausgeübt werden soll.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Dürre in Unteritalien.) Die Trockenheit in Apulien erweckt ernste Besorgnisse, da fast die ganze Ernte vernichtet ist und viele Städte nicht einmal Trinkwasser haben. Wie aus Rom gemeldet wird, bemächtigt sich der Bevölkerung immer steigende Aufregung. In vielen Häusern leidet man Durst, die Landarbeiter können nicht an ihre Arbeit gehen. In Monopoli, Nola, Polignano fürchtet man ernste Unruhen. Inzwischen sind Regierungsdampfer in Bari und Barletta angelangt, die Wasser aus Venedig, Ancona und Korfu bringen. Die Manöver in der Provinz Lecce mußten wegen Wassermangels eingestellt werden.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang aber riß sein Gepäck aus dem Netz, stieß die Tür auf und drängte sich mit seiner ganzen Kraft zwischen den anstürmenden Menschen durch, hinaus, hinunter.

Wie betäubt stand er am Perron. Man schrie: Abfahrt! Ein Ruck ging durch den Zug, dann rollte er ruhig und feierlich davon.

Und Wolfgang stand und sah ihm nach. Warum war er ausgestiegen? Er wußte es nicht. Aber er war froh, hier auf dem stillen, sonnigen Perron zu stehen und nicht fort zu müssen mit den anderen. Sein Gepäck war mitgeführt, der Handkoffer enthielt kaum das Nötigste, aber das focht ihn nicht an. Er war da. Vor ihm lagen die Wälder, schimmerten die Halden, rauschte der Fluß.

Ein Träger kam und fragte, ob er ihm sein Gepäck in einen Gasthof schaffen solle.

Halb im Traum bejahte er und folgte dem Mann. Es war nicht weit, nur wenige Schritte. Man führte ihn in ein kühles Zimmer, durch dessen geschlossene grüne Jalousien ein merkwürdiges Licht hineinsiel. Ein Bett, ein Schrank, mehrere Stühle um den viereckigen Tisch, ein Waschtisch und Sofa waren alles, was darin stand. Aber sauber war es und kühl und still.

Dann, nachdem der Träger gegangen, und man ihm auf seinen Wunsch noch eine Flasche Wein gebracht hatte, blieb Wolfgang allein. Er berent-

— (Ein Mittagsschläfen unter Wasser) hielt kürzlich, so wird aus London berichtet, ein Taucher, der die Schraubenflügel des „Dreadnought“ von treibenden Wasserpflanzen zu reinigen hatte. Signale mit Telephon und Signalleine wurden in die Tiefe gesandt, aber es erfolgte keine Antwort. Die Luftpumpe arbeitete regelmäßig. Dann kam langsam eine große Bürste an die Oberfläche, bald folgten andere Werkzeuge und man glaubte sicher, daß dem einsamen Taucher etwas passiert sei. Schleunigst wurde ein zweiter Taucher hinabgelassen und seine telephonische Nachricht befreite den wachhabenden Offizier von schwerer Sorge. „Der Kerl hat die ganze Zeit geschlafen!“ klang es durch das Telephon herauf. Und so war es. Der Mann hatte die leichte Aufgabe in wenigen Minuten bewältigt und sich danach zu kurzer Rast auf einen der riesigen Schraubenflügel gesetzt. Hier war er schachte eingenickt, während eine Anzahl Fische, angelockt von dem Scheine des elektrischen Lichtes, fröhlich um den Schlummernden herumspielte. Der Kommandant war von dem Vorkommnis so belustigt, daß der Taucher ohne Strafe davontam.

— (Im Expresszug durch brennenden Wald.) Von der portugiesischen Grenze trifft folgende aufsehenerregende Meldung ein: Auf der Bahnstrecke zwischen Lissabon und Oporto ist am 10. d. M. infolge der großen Hitze und Dürre ein Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer breitete sich durch den ungeheuren Park, der dort die Gegend bedeckt, mit großer Schnelligkeit aus. Als der Brand seinen Höhepunkt erreicht hatte, fuhr der Expresszug aus Lissabon, der in schnellstem Tempo um eine Talbiegung kam, mitten in den in Flammen stehenden Wald hinein. Der Maschinist fuhr, da es nutzlos gewesen wäre, den Zug zum Stehen zu bringen, mit rasender Geschwindigkeit durch die brennende Strecke, die sich auf mehrere Kilometer erstreckte. Von den Passagieren, deren sich ungeheure Aufregung bemächtigte und deren Hilfesgeschrei von einem Wagen zum anderen drang, ist nicht ein einziger unverletzt geblieben. Viele von ihnen haben furchtbare Brandwunden erlitten. Die Wagen des Zuges waren von der Glut völlig versengt und einzelne hatten bereits zu brennen angefangen, als der Zug die furchtbare Strecke hinter sich hatte. Viele Reisende mußten in das Spital zu Oporto gebracht werden.

— (Geld für Spazierengehen.) Geld durch Spazierengehen zu verdienen, gehört sicher zu den Seltenheiten, und doch war dies leztthin in dem englischen Städtchen Southsea möglich. Eine Baufirma daselbst, die einen großen hölzernen Schiffslai baute, machte eines Tages bekannt, daß sie an 1500 Arbeiter für einen halben Tag Arbeit zu 6 Pence die Stunde zu vergeben habe. Die Leute kamen vollzählig und waren nicht wenig erstaunt zu hören, daß sie auf dem Kai nur hin und her zu gehen hätten. Die Firma wollte ganz einfach die Tragfähigkeit des Kais feststellen.

(Seltsame Eheschließung.) Von einem wunderlichen Brauch der Eheschließung, der noch heute von den Eingeborenen der Philippinen innegehalten wird, weiß ein französisches Blatt zu erzählen. Wenn zwei sich dort gefunden haben und entschlossen sind, sich zu heiraten, so gehen die Eltern und Freunde auf die Suche nach zwei jungen Palmbäumen, die schlank, gerade, etwa gleich groß und in angemessener Entfernung voneinander gewachsen sein müssen. Hat man die Bäume gefunden, so wer-

nicht, ausgestiegen zu sein, nur konnte er nicht begreifen, was ihn eigentlich dazu veranlaßt hatte.

Die Gegend? Er war oft hindurchgefahren, ohne davon besonders ergriffen zu werden. Die Hitze im Zug? Die Müdigkeit?

Es war heiß zum Ersticken gewesen im Coupé und das Fahren eine langweilige Sache . . .

Das war's. Sein Körper hatte Ruhe haben wollen, und das lange Schauen auf die grünen, kühlen, stillen Wälder hatte schließlich suggestiv gewirkt. Dort war die Ruhe. Und nun war's ja gut. Er würde einige Tage hier bleiben und dann innerlich erfrischt heimkehren.

Ein echter Landgasthof, in den er da geraten war! Altes Haus mit vielen Winkeln und Treppen, vorn ein Gemüsegarten mit farbigen Glaslugeln und Buchsbaum-Einfassung, hinten Stallungen. Sein Fenster ging auf den Hof, es roch ein wenig nach Kuhstall, und eine Schar von Hühnern trieb sich unten herum. Aber das machte nichts, das paßte zu dem Ganzen.

Wolfgang trank ein Glas Wein, zündete sich eine Zigarre an und streckte sich der Länge nach aufs Sofa. Allerlei wunderliche Gedanken zogen ihm durch den Sinn. Er dachte an Claudia und Renatz, und was wohl die drei Jungen für Streiche machen würden am Mondsee? Dann dachte er an Hedwig, ob sie noch in Waldbad geblieben oder heimgereist war? Ein wenig Behmut beschlich ihn, wenn er an den letzten Nachmittag mit ihr dachte. Aber daneben stieg leise etwas wie Erleichterung in ihm auf. Es war jetzt alles klar zwischen ihnen.

Helma starrte sehnüchlich nach dem jenseitigen Kornfeld. Ihre Blumen! Alle, alle wollte sie pflücken und sich in den samtigen Blüten betten zu süßer Ruhe. Der Mohn hatte Wunderkraft. Allen Harm würde sie vergessen.

Helma maß mit den Augen die Breite des Grabens ab. Ob sie hinüberkam? Sie zögerte ängstlich. Aber die roten Blüten lockten und winkten: „Komm! Wir geben dir Vergessen. Wir hauchen dir Träume ins Herz, die deine wunde Seele heilen.“

Helma wagte den Sprung. Sie kam auch drüber an; aber ein heftiger Schmerz im Fuß ließ sie mit einem Wehelauf zusammenbrechen. Sie raffte sich zwar gleich wieder auf, bis die Zähne zusammen und begann eifrig alle Mohnblumen zu pflücken, die in der Nähe standen. Aber vom Fleck kam sie nicht. Sie setzte sich auf die Erde, zog mit Mühe den Stiefel aus. Der Fuß war stark geschwollen, und der Schmerz steigerte sich bis zur Unerträglichkeit.

Helma drückte ihr Gesicht in den Mohnblumenstrauß und dachte: „Ich suche Vergessen und finde Schmerzen, immer neue Schmerzen.“

Eine große Schwäche überwältigte sie. Sie fiel zur Seite und lag nun hingestreckt am Grabenbord, die roten Blüten über ihr Kleid gestreut. Ihre Seele tauchte ins tiefe Dämmer der Bewußtlosigkeit. Ueber ihr flüsterten die Halme: „Vergessen wolltest du — nun schlummre, schlummre! Die Geister des Feldes wachen bei dir.“ — —

(Schluß folgt.)

den die Brautleute verständigt und am Hochzeitstage begeben sich diese, von den Eltern und Freunden gefolgt, zu den beiden Bäumen. Auf ein gegebenes Zeichen beginnen Braut und Bräutigam jedes an einer der Palmen emporzuklettern. An der Krone angelangt, streckt der künftige Gemahl den Arm aus nach dem anderen Baum und versucht ihn herüberzuziehen. Dieses Experiment wird wiederholt, bis es ihm gelingt, den anderen Palmenbaum soweit zu sich herüberzuziehen, daß er mit seiner Stirn die Stirn der Braut berühren kann, die ihrerseits natürlich nach Kräften sich bemüht, dem Bräutigam die Aufgabe zu erleichtern. Gelingt es endlich, so erklärt der älteste der Anwesenden oder der Höchste im Range feierlich die Ehe für geschlossen . . .

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die dritte Linie zur Adria.

Von Landtagsabgeordneten Heinrich Schollmayer-Lichtenberg. (Schluß.)

Es ist auch ernstlich zu erwägen, ob der Bau einer Parallellinie — wenige Meter von der Südbahnlinie entfernt — mit den Bestimmungen der Konzessionsurkunde der Südbahn vereinbar ist; ich bezweifle es und glaube, daß die Südbahnverwaltung gegen eine solche Zumutung energigisch Stellung nehmen wird.

Zu diesen verkehrstechnischen und juristischen Behinderungen kommt noch die technische Schwierigkeit des Tunnelbaues bei Präwald; die Schwierigkeit des Baues wächst im kubischen Verhältnis mit der Länge des Tunnels, und so bald die Länge den ersten Kilometer erreicht oder darüber hinausgeht, wachsen die Kosten ganz bedeutend; mehrere kleine Tunneln kommen in ihrer Herstellung bedeutend billiger zu stehen als ein einziges mit der gleichen Gesamtlänge wie die summarische Länge der ersten.

Auf dieses Detail sei nur nebenbei verwiesen. Viel schwerwiegender als dieses sind die volkswirtschaftlichen Gründe, welche gegen das Inslebentreten dieser beiden Projekte sprechen. Ein Blick auf die Karte belehrt, daß diese Teilstrecke der dritten Linie zur Adria, gerade wieder nur dort, durch jene Täler und Gegenden geführt werden soll, wo Bahnlinien schon vorhanden sind, während nördlich und südlich weite Landstrecken ohne Bahn und Verkehrsmittel bleiben. Dadurch würde dem leider weitverbreiteten Hange nachgegeben werden, aus Bequemlichkeit neue Verkehrswege dort zu führen, wo solche schon vorhanden sind, und Zustände geschaffen werden, über welche die Bevölkerung, aus deren Saß gebaut wird, mit Recht empört sein würde.

Zuletzt angeführt, doch als gewichtigstes Argument, muß ich auf einen Umstand aufmerksam machen, welchen ich schon seit Jahren immer wieder betone. Jede Bahn, besonders aber die hier behandelte dritte Linie zur Adria, hat nicht nur volkswirtschaftlichen, sondern im bedeutendsten Maße auch militärischen Interessen zu dienen. In den Nummern 34 bis 37 der „Laibacher Zeitung“ vom 11. bis 15. Februar 1905 habe ich in dem Artikel, welcher die „Ueberquerung des binarischen Binnengebietes“ behandelt, gesagt, daß diese Gebirgskette nur einen einzigen Uebergang für den Verkehr der Monarchie zum Meere bietet; die ganze breite Flanke, diese natürliche Mauer, hat sozusagen nur ein einziges Loch, durch welches sich der Verkehr hindurchpressen und bei dessen reger Erhöhung möglicherweise auch steuern muß.

Außerdem liegt dieser Uebergangspunkt ganz exzentrisch. Erst in einer Luftlinienentfernung von mehr als fünfzig Kilometern südlich, finden wir den zweiten Uebergang. Der

Sie würde ihn vergessen mit der Zeit, und er . . . er dachte ihrer wirklich nur als Freund. Es war eine harte Versuchung gewesen, beinahe wäre er unterlegen, und doch, jetzt wo er wieder ruhig war, fühlte er genau, daß es doch nicht die alte Liebe gewesen war, die ihn so schwach gemacht.

Eher Mitleid. Und die Erinnerung an das, was er einmal für sie empfunden hatte. Nichts weiter. Sein Herz war vielleicht keiner Liebe mehr fähig. Das blüht einmal auf im Leben, welkt und schwindet und kommt nie wieder. Um so besser. Wenn er die Aufgabe lösen wollte, die er sich gestellt, brauchte er all seine Kraft. Claudia würde nicht leicht aus der Sphäre zu reißen sein, an der sie mit allen Fasern hing, es würde harte Kämpfe geben, aber er fühlte sich jetzt stark genug dazu, Margit konnte man zwei bis drei Jahre in Dresden lassen. Wenn sie dort erst einmal andere Luft geatmet, würde sie dann wohl von selber den richtigen Weg einschlagen. Unten im Gasthaus wurde es lebendiger. Die Nachmittagsstille wich den Vorbereitungen zum Abendbrot, man hörte die laute Stimme der Wirtin, durch die Ritzen der geschlossenen Tür drang der Duft gebratenen Fleisches und dann wurde es allmählich dunkel im Zimmer.

Wolfgang erhob sich und ging hinab, um sein Abendessen einzunehmen. In dem kleinen Gastzimmer waren meist Bauern, nur wenige Sommerfrischler. Es war offenbar kein Gasthof ersten Ranges, selbst für Landverhältnisse. (Fortsetzung folgt.)

nördliche Uebergangspunkt ist der 604 Meter hohe Sattel bei Abelsberg, das sogenannte „Räuberkommando“, den die alte und die neue Reichsstraße sowie die Südbahn zur Ueberschreitung des genannten Gebirgszuges benützt haben. Südlich von diesem Pässe in einer Luftlinienlänge von mehr als fünfzig Kilometer ist dieses Gebirgs- und Waldgebiet nicht zu überschreiten, denn erst die die südwärts gelegene, von Fiume nach Kroatien führende Bahn vermittelt den Verkehr über den 882 Meter hohen Paß bei „Kostrinski Brh“ in das Innere des Landes. Ein Truppenaufmarsch nach dem Süden und der Adria zu muß sich an dem „einigen Loch“ bei dem erwähnten Pässe „Räuberkommando“ naturgemäß stauen und man kann geradezu versichern, daß mit fünfzig Kilogramm eines modernen Sprengmittels alle drei Verkehrswege dieses PASSES im Momente unbrauchbar gemacht werden können.

In diesen Paß soll nun auch noch der vierte Verkehrsweg hineingepreßt werden; auch die dritte Linie zur Adria soll hier durchgeleitet werden, damit ja gewiß jedwede Kommunikation auf viele Kilometer im Umkreise gesperrt ist, wenn es auf diesem Punkte zu einer Katastrophe kommt! Es gibt wohl niemanden, welcher die Verantwortung für solche Fälle übernehmen wollte. Ein solcher Fehler würde um so schwerer wiegen, als durch diese Linie auch Pola über St. Daniel-Divača verbunden werden soll, was schon darum unzulässig ist, weil der ganze Verkehr unnötigerweise verlängert und somit verteuert, sozusagen mit der Kirche ums Kreuz herumgeführt wird.

Andererseits würde aber durch vorliegendes Projekt der so notwendige Ausbau der Wippachtalbahn und die allseitige Verbindung dieser mit dem Zentrum Krains illusorisch gemacht werden.

Alle diese Erwägungen bringen in der ernstesten Weise darauf, eine andere Trasse aufzusuchen, welche den schwerwiegenden Forderungen einer dritten Linie zur Adria entspricht. Die Lage der einzelnen volkreichen Täler, welche eine Bahn mit großen Frachtmengen alimentieren könnten, welche Bahnen dringend brauchen, weiters die Forderung des möglichst größten wirtschaftlichen Aufschlusses der Karstgebiete von Innerkrain und von Istrien sowie schließlich die Forderung einer möglichst freien, selbständigen und zweckentsprechenden dritten Verbindung mit Triest und Pola-Medolino weisen schon von selbst darauf hin, wo die Trasse zu verlaufen hätte.

An der Hand der Spezialkartenblätter kann diese Trasse, wie nachstehend beschrieben, verfolgt werden:

Die, wie früher erwähnt, nicht zu umgehende Hochebene von Oblak bildet den Ausgangspunkt für diese Trasse. Von Osten her über Rudolfswert-Großlaschitz mündet die Bahn nach der zweiten Variante über Soberschtz-Zigmarica in die Ebene von Oblak beim Dorfe Neuborf und bei Kote 719 Meter ein.

	Kote
Oblak-Ebene Neuborf	0 km 0 p. M. 719 m;
von hier fällt die Trasse zum Dorfe Blokapolica	3 > 6 > 700 >
fällt zur Landstraße unter dem Kreuzberg	2 > 20 > 660 >
fällt zur Stadt Laas nördlich	2 > 23 > 614 >
fällt zur Stadt Laas nördlich	0.5 > 23 > 603 >
steigt ober dem Dörfen Altenmarkt und Podcerlov	2 > 20 > 640 >
und weiter ober dem Dorfe Dane bis zu dem Sattel Pri Brhu	3 > 3 > 650 >
die Trasse steigt weiter auf der großen Lehne ober dem Zirkniger See und den Dörfen Laase und Otol	2 > 23 > 696 >
und auf derselben Lehne weiter	9 > 20 > 860 >
bis zu dem Scheitelpunkte bei dem Forsthaufe Javornik	0.5 > 0 > 860 >
von wo aus sie auf der Südwestlehne des Schneeberg-Javornik Gebirgszuges in das obere Poital bis zum Dorfe Vač abfällt	11 > 23 > 600 >
um im Poitale selbst, beim Dorfe Grafenbrunn vorbei horizontal zu verlaufen	5.4 > 0 > 600 >
wobei der gegen das Refatal abfallende Steilrand unweit des Dorfes Sambije erreicht wird. In diesem Steilrande steigt die Trasse in geradliniger Entwicklung in das Refatal bis zum Dorfe Jablanitz ab	8 > 23 > 420 >
übersteigt bei diesem Dorfe den Refaltuß und steigt an dessen westlichem Ufer auf die Höhe des Dorfes Unterzemon übersteigt in der Ebene von Unterzemon den Dulabach, die Reichsstraße und Bahn nach Fiume über dem Niveau worauf sie zu der südlichen Lehne des Wzylitbaches zur Studena gora (Kote 616) ansteigt	4.8 > 20 > 562 >
und diesen Berg mit dem „Pavlica“-Tunnel unterfährt	0.7 > 0 > 562 >
im Tale Dana-Beliski dolac herankommt, dieses Tälchen umfährt	1.3 > 0 > 562 >
und einen zweiten Tunnel bei Sanft Stephan durchzieht	0.4 > 0 > 562 >
Von dem St. Stephan-Tunnel fällt die Trasse bis zum Dorfe Castelnovo in Istrien	2 > 15 > 540 >
steigt von hier längs der Reichsstraße bis zum Dorfe Obrov	5 > 8 > 580 >
und fällt schließlich bis zur Staatsbahnstation Hrpelje-Kojina	14 > 6.3 > 493 >
wo sie in die schon bestehende Bahn Triest-Hrpelje (17 km Länge) einmündet.	81 km

Diese Trasse entspricht den Anforderungen einer selbständigen Linie vollkommen, entspricht allen wirtschaftlichen und militärischen Forderungen und entspricht der Aufgabe, Triest und Pola auf dem kürzesten Wege mit dem Hinterlande zu verbinden. Die 17 Kilometer lange Staatsbahnstrecke Hrpelje-Triest ist bisher noch gar nicht recht zur Geltung gekommen, geschweige denn durch den Verkehr überlastet worden; sie wird erst durch diese Verbindung voll ausgenützt und ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt werden. Der natürlichste Anschluß für eine zweite Linie nach der Südspitze Istriens liegt im Tale von Castelnovo; die Entfernung dieses Ortes von der Staatsbahnstation Lupo-glava beträgt in der Luftlinie rund 20 Kilometer und auch eine Bahnlinie in dieser Richtung wird nicht viel diese Länge überschreiten, da das zu übersteigende Hochplateau des Cienobodens die durchschnittliche Höhenkote von 650 zeigt und eine Hinunterführung der Trasse über Bobice und Dane nach Lupoglava keinen Schwierigkeiten begegnet. Von Lupoglava oder einem benachbarten Orte aus ist die Fortführung der Linie über Vogliuno durch das Arsa- und Bado-Tal (mit einem Flügel nach Fianona und Albona) bis Medolino und Pola keine schwere Sache mehr, ganz abgesehen davon, daß durch diesen Anschluß bei Castelnovo die ganze Bau-strecke bis an die Südspitze Istriens bedeutend abgekürzt wird und andererseits selbst, wenn diese zweite Verbindungslinie nach Pola nicht ausgebaut würde, auch der Anschluß bei Hrpelje die kürzeste und einwandfreieste Verbindung mit dem Hinterlande darstellt.

Schließlich mag noch ein direkter Vergleich der ermittelten Zahlen sprechen.

Das erstbesprochene Projekt setzt sich aus folgenden Teilstrecken zusammen:

von Großoblat bis Rafel, neue Linie	16 km
> Rafel bis Abelsberg, Südbahn	11 >
> Abelsberg bis St. Daniel, neue Linie	38 >
> St. Daniel bis Triest, Staatsbahn	39 >

Zusammen 104 km und hievon neu zu bauen 54 km nebst 1400 m Tunnel.

Das zweitbesprochene Projekt zeigt folgende Teilstrecken:

von Großoblat bis Abelsberg, neue Linie	27 km
> Abelsberg bis St. Daniel, neue Linie	38 >
> St. Daniel bis Triest, Staatsbahn	39 >

Zusammen 104 km wovon 64 km nebst 1400 m Tunnel neu auszubauen sind.

Die zuletzt besprochene, dargestellte Trasse hat die Teilstrecken

Oblaker Hochebene, Neuborf, bis Staatsbahnstation Hrpelje, direkt Neubau	81 km
von Hrpelje bis Triest, Staatsbahn	17 >

Zusammen 98 km

Die Ausarbeitung eines Detailprojektes dürfte erweisen, daß die projektierten zwei Tunneln zum Teil entfallen oder bedeutend abgekürzt werden könnten.

Die vorstehenden Erörterungen und Darstellungen rechtfertigen nicht nur den Mehraufwand für den um rund 15 bis 16 Kilometer längeren Neubau, sondern erweisen ihn geradezu gebieterisch und die um sechs Kilometer kürzere Gesamtlänge wiegt schwer genug, um den Mehraufwand auch mit aufzuwiegen zu helfen.

Ein genaues Studium dieser Trassen und aller maßgebenden Verhältnisse wird jedermann zur Ueberzeugung bringen, daß nur eine direkte freie und selbständige dritte Verbindung zur Adria in wirtschaftlicher wie militärischer Beziehung dem Reiche zum Heile gereichen kann.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain trat gestern um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathhause zu einer ordentlichen öffentlichen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Kammerpräsident Lenarčič, als landesfürstlicher Kommissär wohnte der Sitzung Landesregierungsrat Kulavics bei. Zu Verifikatoren der Sitzungsprotokolle wurden die Kammerräte Supančič und Vidmar nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung machte Kammerpräsident Lenarčič zunächst die Mitteilung, daß Seine Excellenz der Herr Handelsminister die Wahl des Herrn Johann Mejac zum Vizepräsidenten der Kammer genehmigt habe. An Stelle des verstorbenen Kammermitgliedes und Vizepräsidenten Kollmann wurde Handelsmann Leopold Bitterger in die Kammer berufen. Der Kammerpräsident machte weiters die Mitteilung, daß die brennende Verkehrsfrage der Errichtung eines Telephonnetzes in Oberkrain nach langjährigen Bemühungen endlich der Verwirklichung entgegensteht. Wie nämlich aus einer Zuschrift der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest zu entnehmen ist, wurde das bezügliche Projekt im Wege der k. k. Landesregierung dem k. k. Handelsministerium zur Ausführung vorgelegt. Da die endgültige Entscheidung nunmehr dem Handelsministerium anheimgestellt ist, hat das Kammerpräsidium in zwei motivierten Eingaben die reichsrätliche Delegation ersucht, in Angelegenheit der Verwirklichung dieses für unser Kronland so wichtigen Telephonprojektes in geeigneter Weise zu intervenieren. Gleichzeitig machte der Kammerpräsident die Mitteilung, daß die Bemühungen der Kammer um Aufnahme der Orte Abelsberg und Domžale in die

interurbane Telephonlinie Wien—Triest infolge von Erfolg begleitet waren, als die Post- und Telegraphendirektion in Triest beim k. k. Handelsministerium die Errichtung von Telephonzentralen in Adelsberg und Domžale, bezw. die Aufnahme dieser beiden Orte in die interurbane Linie Wien—Triest beantragt hat. Da in beiden Orten der erforderliche Beitrag zu den Baukosten sichergestellt und eine genügende Anzahl von Abonnenten angemeldet ist, erscheint eine zufriedenstellende Erledigung der Angelegenheit seitens des k. k. Handelsministeriums gesichert.

Der Kammerpräsident machte weiters die Mitteilung, daß in Erledigung des bezüglichen Kammerbeschlusses das Präsidium die nötigen Vorkehrungen getroffen habe, damit unsere Handels- und Gewerbsleute in die Lage versetzt werden, in je größerer Anzahl die Jubiläumsausstellung der Handels- und Gewerbekammer in Prag zu besuchen. Im Einvernehmen mit der Prager Kammer, welche die Absicht eines gemeinsamen Besuches freudig begrüßt und einen herzlichen Empfang der Besucher in Aussicht gestellt hat, wurden ursprünglich für den Besuch der Ausstellung der 15. und 16. August bestimmt. Das Präsidium hat sich gleichzeitig an die Direktion der Staatsbahnen in Triest mit dem Ersuchen um Bewilligung eines Sonderzuges gewendet, welcher am 14. August nach Prag abgefahren werden sollte. Es hat sich jedoch die für die Abfassung eines Sonderzuges erforderliche Anzahl von Teilnehmern nicht gemeldet. Da indes von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, den gemeinsamen Besuch der Prager Ausstellung auf den Monat September zu verlegen, hat das Präsidium, dem geäußerten Wunsche Rechnung tragend, die Veranstaltung eines Sonderzuges nach Prag auf den 4. September verlegt, so daß der Zug am 5. September in Prag eintreffen würde und für den Besuch der Ausstellung sowie für die Besichtigung der Stadt drei Tage (Sonntag, Montag und Dienstag) zur Verfügung stünden. Seitens der Bahnverwaltung ist gegen die geplante Verlegung kein Bedenken erhoben worden. Sollte sich für einen Sonderzug auch diesmal nicht die erforderliche Anzahl von Teilnehmern (300) anmelden, wird das Kammerpräsidium um eine angemessene Fahrpreismäßigung für die Fahrt mit einem fahrplanmäßigen Zuge bittlich werden.

Der Kammerpräsident gab schließlich bekannt, daß die Schwesterkammer in Graz sich mit einem Memorandum an das Ministerium für öffentliche Arbeiten gewendet habe, der übermäßigen Einschränkung der Ausnützung der Wasserkraft seitens privater Unternehmer Einhalt zu tun. Die Kammer beschloß, sich dieser Aktion der Grazer Schwesterkammer anzuschließen.

Nachdem Sekretär Dr. Murnik über die Tätigkeit des Kammerbureaus Bericht erstattet hatte, referierte Kammererrat Rohrmann über den Kammerrechnungsabluß für das Jahr 1907. Die reellen Kammerereinnahmen beziffern sich auf 53.824 K 55 h, die reellen Ausgaben auf 51.334 K 61 h. Im Vergleich mit dem Voranschlage, welcher ein Defizit von 7634 K präliminierte, weist der Rechnungsabluß an Einnahmen ein Plus von 8074 K 55 h, an Ausgaben ein Minus von 2049 K 39 h aus; der Schluserfolg ist somit im Vergleich zum Voranschlage um 10.123 Kronen 94 Heller günstiger. Ohne Rücksicht auf den Voranschlag weist der Rechnungsabluß pro 1907 einen Ueberschuß von 2489 K 94 h aus. Nach Zugählung des Kassarestes pro 1906 im Betrage von 18.797 K 83 h resultiert mit Ende 1907 ein Kassarest von 21.287 K 77 h. Zugüglich des Rückstandes an Kammerumlagen pro 1907 per 2335 K 21 h betrug das Kammervermögen mit Ende 1907 23.622 K 98 h. Der Pensionsfond der Kammerbediensteten weist pro 1907 10.256 K 97 h Einnahmen und 7440 K Ausgaben, somit einen Ueberschuß von 2816 K 97 h aus, welcher der Kapitalisierung zugeführt wurde. Das Vermögen des Pensionsfonds beläuft sich auf 67.125 Kronen 55 Heller. Der Stiftungsfond für arbeitsunfähige Gewerbsleute weist pro 1907 608 K 3 h Einnahmen und 600 K Ausgaben aus; das Kapital dieses Fonds beziffert sich auf 14.720 K 40 h. Der Fond für die Errichtung einer höheren Handelsschule in Laibach hat sich im Jahre 1907 um 7498 K 98 h vermehrt und belief sich dessen Vermögen mit Ende 1907 auf 66.459 K 12 h. Der Fond zur Förderung des Kleingewerbes besaß am Schlusse des abgelaufenen Jahres ein Vermögen von 1355 K 42 h. Der Rechnungsabluß wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen und wird nunmehr dem k. k. Handelsministerium zur Genehmigung vorgelegt werden.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete sodann über die Nominierung von 6 Vertretern und des Schriftführers für die zur Einleitung der am 31. Dezember l. J. vorzunehmenden Kammerergänzungswahlen zu bildende Wahlkommission. Nach Ablauf der Funktionsperiode scheiden heuer aus der Kammer folgende Kammermitglieder, und zwar in der Handelssektion: in der ersten Kategorie die Herren Joann Hribar und Leopold Bürger, in der zweiten Kategorie die Herren Franz Hren und Johann Mejac, in der dritten Kategorie die Herren Anton Ditrich und Christl Piric; in der Gewerbesektion: in der ersten Kategorie Herr Johann Baumgartner, in der zweiten Sektion die Herren Josef Lenarčič und Vinko Majbič, in der dritten Kategorie die Herren Franz Kraigher, Johann Kregar,

Johann Jamsien und Josef Bidmar, in der vierten Kategorie Herr Wilhelm Tönnies; außerdem ist in dieser Kategorie an Stelle des verstorbenen Kammermitgliedes Karl Ludmann eine Neuwahl vorzunehmen. Zu Vertretern der Kammer in der Wahlkommission wurden per acclamationem gewählt, und zwar aus der Handelssektion die Herren Johann Mejac und Paul Veltavrh, aus der Gewerbesektion die Herren Johann Baumgartner, Josef Lenarčič, Jean Schrey und Philipp Spančič. Zum Schriftführer wurde Kammersekretär Dr. Viktor Murnik nominiert.

Kammerrat Bidmar berichtete über die von verschiedenen Genossenschaften eingelaufenen Gesuche um Unterstützung zum Besuche der Jubiläumsausstellung in Prag und beantragte, daß die Kammer 20, bezw. 15 Besuchern der Ausstellung freie Fahrt nach Prag und retour gewähren möge. Kammerrat Kregar wünscht eine Erhöhung der Anzahl der Freifahrten, während Kammersekretär Dr. Murnik den Antrag stellte, daß von der Kammer der Betrag von 600 K zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt werde. Der Antrag des Kammersekretärs, welchem auch der Referent sich angeschlossen hatte, wurde bei der Abstimmung einhellig angenommen.

Dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Krain wurde pro 1908 eine Subvention von 500 K bewilligt und weiters beschlossen, für die Errichtung eines Gewerbeförderungsinstitutes für Krain einen Kostenbeitrag bis zum Maximalbetrage von 2000 K zu bewilligen und diesen Betrag nach Errichtung des Institutes zur Auszahlung anzuweisen. Zu den Kosten des ständigen Komitees der internationalen Kammerkongresse wurde ein Beitrag von 50 Franken jährlich votiert und das Präsidium beauftragt, für eine entsprechende Vertretung der Kammer an dem im kommenden Monate in Prag stattfindenden internationalen Kammerkongresse Sorge zu tragen.

Für die in Aussicht genommene gewerbliche Fortbildungsschule in Oberlaibach wurde eine jährliche Subvention von 100 K bewilligt und schließlich zu Vertretern der Kammer in den Schulausschüssen der gewerblichen Fortbildungsschulen in St. Martin bei Littai und in Stein gewählt die Herren Johann Razboršek, Handelsmann und Realitätenbesitzer in St. Martin, bezw. Janto Grašek, Handelsmann in Stein.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde sodann die öffentliche Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat den wirklichen Lehrer an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach Herrn Friedrich Zuvancič definitiv im Lehramte bestätigt und ihm den Titel „Professor“ zuerkannt.

— (Von der k. k. Staatsbahndirektion Triest.) Ernannet wird: Johann Breda, Maschinenkommissär und Vorstandstellvertreter bei der Heizhausleitung Graz, zum Vorstandstellvertreter bei der Abteilung für den Zugförderungs- und Werkstättendienst der Staatsbahndirektion Triest. Versetzt werden: Hermann Stauder, Assistent bei der Betriebsleitung Spalato, zum Bahnamte Görz, Jakob Macjuz, Assistent der Direktionsabteilung 8, zur Betriebsleitung Spalato, Georg Stingl, Bauoberkommissär der Trassierungsabteilung Rudolfsmert, zur Eisenbahnbauleitung Taus, Alfred Valencich, Bauadjunkt der Eisenbahnbauleitung Spalato, zur Eisenbahnbauleitung Kremš a. D., Hermann Metnizky, Maschinenkommissär bei der Heizhausleitung Görz, zum Eisenbahnministerium, Silbius Scheli, Adjunkt der Direktionsabteilung 8, zum Bahnamte Görz, Pompejus Garbäri, Assistent beim Bahnamte Görz, zur Direktionsabteilung 8, Adolf Wunsch, Assistent der Direktionsabteilung 8, zum Bahnamte Triest-Freihafen, Alois Subic, Beamtenaspirant beim Bahnamte Görz, zur Direktionsabteilung 8.

— (Die öffentliche Jubiläums-Effektentombola des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines,) welche, wie bereits erwähnt, einen eminent humanitären Zweck verfolgt, da das Reinertragnis dem Kranken- und Invalidenfonds des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines zuzuführen soll, ist nunmehr endgültig auf den 16. d. M. festgesetzt und nimmt um 5 Uhr des genannten Tages auf dem Kongressplatz, wo die gegenständlichen Arbeiten bereits in Angriff genommen wurden, ihren Anfang. Die zahlreichen, recht netten Gewinste, die durchgehends aus sehr brauchbaren praktischen Bedarfsartikeln bestehen, sind schon seit einigen Tagen in den Schaufenstern der Handelsfirma Grödar und Mejac in der Präserengasse ausgestellt und finden allgemeinen Anklang; insbesondere die drei Tombolagewinste, bestehend aus je einer goldenen Taschenuhr, deren schönste einen Wert von 300 K repräsentiert, steigern bei so manchem die Lust zum Kaufe von Tombolafarben. Diese sind in den von uns schon leithin bekanntgegebenen Trafiken und Verkaufsläden um den Preis von 60 h per Karte erhältlich und werden auch noch am Spieltage, insofern der Vorrat nicht erschöpft sein wird, von Feuerwehrmännern und Dienstmännern feilgeboten werden. Die Kartennachfrage ist, wie man im Hinblick auf den wohltä-

gen Zweck der Veranstaltung erwarten konnte, schon jetzt eine sehr rege. Das Tombolaspiel ist mit 25 Zernen, 16 Quaternen, 12 Quinternen und 3 Tombolas ausgestattet. Sollten für ein Gewinn mehrere Karten gleichzeitig präferiert werden, so entscheidet durch eine Sonderziehung die höchste Nummer. Die Nummern werden durch einen Waisenkneben gezogen werden. Die Glückstarke ist der Spielkommission abzuführen, worauf das entfallende Gewinnstück an Ort und Stelle ausgefolgt wird. — Schlag 5 Uhr wird ein Signalhorn den Beginn des Spieles bekanntgeben. Kein Spielfreudiger veräume es, rechtzeitig nach ein paar Karten zu greifen, denn er fördert so nicht nur den eben Zweck der Veranstaltung, sondern schafft sich auch die Aussicht auf schöne, für jedermann praktische Gewinne. E.

— (Kaiserfest in Weissenfels.) Man schreibt uns aus Weissenfels: In unserem reizend gelegenen, durch die beiden Seen weit bekannten, blühenden Industrieorte bereiten die Beamten der Stahlwerke für den 15. d. M. (im Falle schlechter Witterung am 16. d. M.) ein großartiges Fest vor. Volksbelustigungen aller Art, Festgesellschaften, ein reich ausgestatteter Glüdshafen (500 wertvolle Beste) sowie musikalische Vorträge des Beamtenstreichquartetts werden den Besuchern angenehme Stunden bieten. Um 8 Uhr abends bei brillanter Beleuchtung Kaiserhuldigung, Tanz im Freien unter den Linden vor dem Schlosse. Kunstfeuerwerk. — Das Ertragnis dieser Veranstaltung wird für wohltätige Zwecke verwendet werden.

— (Todesfall.) Im hiesigen Leoninum starb gestern früh der Nestor der einheimischen Touristen, Herr Franz Kabilnik, im Alter von 83 Jahren. Der Verbliebene, der eine lange Reihe von Jahren bei der Firma Souvan als Buchhalter in Verwendung stand, war ein passionierter Bergsteiger, der nicht nur den krainischen Alpen unzählige Besuche abstattete — ein Ausflug auf den Triglav bedeutete für ihn einen einfachen Spaziergang — sondern auch andere alpine Majestäten gern aufsuchte und seinerzeit beispielsweise über eine Besteigung des Großglockners einen fesselnden Bericht veröffentlichte. Der Slowenische Alpenverein, dem Herr Kabilnik als Ehrenmitglied angehörte, hat die Alpenhütte auf der Golica auf seinen Namen getauft. — Herr Kabilnik war ein liebenswürdiger Gesellschafter und ein lauterer Charakter, der sich in seinem ausgebreiteten Bekannntkreise der größten Wertschätzung erfreute. Das Leichenbegängnis findet morgen um 4 Uhr nachmittags vom Leoninum aus auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

* (Selbstmordversuch) Gestern abend wurde durch einen Sicherheitswachmann ein 18jähriges dienstloses Mädchen wegen auffälligen Benehmens in einem Restaurant zum Amte gestellt und dann nach entsprechender Verwarnung entlassen. Das Mädchen nahm sich dies so zum Herzen, daß sie sich nachts mit einer Sublimatlösung vergiften wollte. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde.

— (Schuhengelaschl in Unter-Siska.) Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um deren Veröffentlichung: Der leider noch wenig bekannte Verein „Kinderfreund“ erhält einen zahlreich besuchten Kindergarten und eine Nähsschule in Unter-Siska. Damit ist ein Internat verbunden, das den Namen „Schuhengelaschl“ führt. Hier finden Mädchen Aufnahme, welche das Weibhand, Kleidermachen und Sticken gründlich erlernen wollen, nebenbei sich aber auch in allen häuslichen Arbeiten üben, um später als gut verwendbare Dienstmädchen ihr Brot verdienen zu können. Auch so manches Waisengirl oder schutzbedürftiges Schulkind befindet sich in dem Asyl, wo man sich bemüht diesen armen Wesen eine gute, liebevolle Erziehung zu erteilen. Ein bringendes Bedürfnis ist für Krain eine Anstalt, wo kleine Mädchen, welche die Pflege ihrer Mutter aus was immer für einem Grunde entbehren müssen, untergebracht werden könnten. Im Schuhengelaschl nimmt man sie auf, und zwar in der Regel mit 1½ Jahren, jedoch werden auch Ausnahmen gemacht, wenn die Not es erfordert. Hier finden die großen Mädchen Gelegenheit, die Kinderpflege zu erlernen. Jeder, der dies liest, kann sich denken, daß die Erhaltung einer solchen Anstalt viel erfordert, denn die Kostgelder sind sehr gering. Daher wird gebeten, der Anstalt Arbeitsaufträge zu erteilen und Spenden zu kommen zu lassen. Jede Gabe wird mit großem Danke angenommen. — Es muß noch bemerkt werden, daß bei der Aufnahme der Kinder weder auf Herkunft noch auf Nationalität gesehen wird. Das Schuhengelaschl ist ein neutrales, internationales Heim für Mädchen aller Altersstufen.

* (Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien den Baukonsens zur Herstellung einer gemauerten Diensthütte bei dem Wächterhause Nr. 770 zwischen den Stationen Ober-Bezede und Divača der Linie Wien—Triest erteilt.

— (Abendvorstellungen im Kinetographen „Edison“.) Infolge der herrschenden ungünstigen Witterung sah sich die Leitung des Unternehmens „Edison“, „The Elite-Biograph“ veranlaßt, die im Garten des Hotels „Stadt Wien“ angesagten Vorstellungen für den Fall ungünstiger Witterung jeweils im Etablissement „Ebi-

Jon" auf der Wiener Straße bei vollem Programm und gewöhnlichen Eintrittspreisen abzuhalten. Diese Vorstellungen dauern somit zwei Stunden und umfassen das jeweilige Programm des „Elite-Biographen“. Gestern abend ging zum erstenmal die in Rede stehende Abendvorstellung vor sich. Das reichhaltige Programm des „Elite-Biographen“, der sich durch seine trefflichen Vorstellungen namentlich in letzter Zeit allseitige Sympathien erworben hat, fand auch gestern beim zahlreich erschienenen Publikum lebhaften Anklang. Das gestrige neue Programm brachte in reichhaltiger Abwechslung Belehrendes und Grotesk-Amüsantes, aber auch dramatische Bilder voll ernster Lebensrealistik. Besonders Aufmerksamkeit lenkten die ergreifenden Szenen „Der Leuchtturmwächter“ und „Das Kind des Seemanns“ auf sich, und besonders gut gefielen die liebliche Idylle „Traum der Neuvermählten“, das prächtige Märchenbild des „verwandten Prinzen“ in seiner wunderbaren Farbenplastik, die lehrreiche „Reise durch China“ und die zahlreich vertretenen komischen Pöden. An Dienstagen und Freitagen wird auch bei diesen Abendvorstellungen die hiesige Vereinskappelle mitwirken.

— (Der heurige Stand der krainischen Biene) ist bisher als ein mittelmäßiger zu bezeichnen, obwohl aus einigen Unter- und Oberkrainer Gegenden bessere Nachrichten einlaufen. Die heurige Dürre hat auch hierin schlechte Folgen zurückgelassen, da die Bienen während zwei Monaten fast ausschließlich auf Kastanien und Fichten angewiesen wurden. Dies ging noch an, aber in Gegenden ohne die letztgenannten Bäume hatten die Bienen recht spärliches Futter. Besser war es in der Gegend von Freudental und Oberlaibach, wo der Frühbuchweizen nebst anderen Morastblumen ein befriedigendes Honigjahr erhoffen lassen. Und trotzdem ist die Hoffnung auf gute Resultate noch nicht aufzugeben, da der Buchweizen im ganzen Lande gut steht, sich rasch und schön entwickelt, hier und da schon in Blüte steht und den Bienen reichlichen Honig liefert. Die Imker behaupten, wenn noch der Buchweizen das seine tut, ein recht ergiebiges Honigjahr zu erzielen, zumal die Qualität der heurigen Ware um vieles jener der letzten Jahre voran ist und sich vereinzelte Gegenden auch das Jahr hindurch recht brav gehalten haben.

— (Sechzigjährige Bestandfeier der Neumarkter Liedertafel.) Die Neumarkter Liedertafel veranstaltet aus Anlaß des 60jährigen Bestandes des Vereines Samstag den 15. d. M. unter Mitwirkung des Männergesangsvereines „Alpenrose“ aus Ferlach, der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines, der Philharmonischen Gesellschaft aus Laibach und der Musikkapelle des k. u. k. 47. Infanterieregiments eine Feier mit nachstehender Festordnung: 9 Uhr vormittags: Empfang der auswärtigen Festteilnehmer am Bahnhofe. 10½ Uhr vormittags: Gesamtprobe in der Speisehalle der Baumwollspinnerei. 2½ Uhr nachmittags: Festschau in der Speisehalle. 4 Uhr nachmittags: Partyst in den Schloßanlagen. 10 Uhr abends: Abfahrt mittelst Sonderzuges (Ankunft in Krainburg 10 Uhr 42 Min.). Festkarten zu 1 K (Familienkarten zu 3 K) sind in der Speisehalle und beim Schloßeingange erhältlich. Die Vortragsordnung der Festliedertafel lautet: 1.) Orchestervortrag. 2.) Waldbesäufnis, Gedicht und Tonfabrik von E. S. Engelsberg; Gesamtchor. 3.) Liebespreis, Gedicht von Theodor Souday, Chor von Karl Maria Wallner; vorgetragen von der Neumarkter Liedertafel. 4.) Die Klau'n beim Bach, Gedicht von Anton Schloffer, Chor von M. Genser; vorgetragen vom Männergesangsverein „Alpenrose“ aus Ferlach. 5.) Orchestervortrag. 6. a) Untreue, Chor von Friedrich Silcher; b) Gretelein, Gedicht von Otto Hausmann, Chor von Rud. Wagner; vorgetragen von der Neumarkter Liedertafel. 7.) Orchestervortrag. 8. a) Die Mühle im Walde, Gedicht von Jul. Versdorff, Chor von E. H. Döring; b) Des Finken Frühlingslied, Gedicht von Jul. Versdorff, Chor von Wilhelm Sturm; vorgetragen von der Neumarkter Liedertafel. 9.) Rätnerlieder, vorgetragen vom Männergesangsverein „Alpenrose“ aus Ferlach. 10.) Auf der Wacht, Gedicht von Dr. J. J. Binder, Chor von M. v. Weinzierl; Gesamtchor.

— (Ein alter Krieger.) In St. Veit a. d. Glan ist am 9. d. der auch in Laibach bekannte pens. Postunterbeamte Herr Anton Tutta im 83. Lebensjahre gestorben. Im Jahre 1847 zum 54. Infanterieregiment affiniert, dann zu den Grenadieren übersezt, marschierte er 1848 als Feldwebel mit dem Regimente in Gewaltmärschen nach Ungarn, wo er bei der Erstürmung von Komorn und später unter General Schlägl bei der Besetzung und Einnahme von Ofen tätigen Anteil nahm. Dort wurde er auch verwundet und lag dann durch ein halbes Jahr im Lazarett. 1859 trat er zum Postdienste über, wurde 1866 der Postambulanz in Udine zugeteilt, machte aber wieder den ganzen Feldzug mit. Einmal war die Post von Räubern überfallen worden. Seinem mutigen und unerschrockenen Eingreifen war es zu danken, daß das Gefährte samt dem ärarischen Inhalte und drei Passagieren nicht den Banditen zum Opfer fiel. Später an der Cholera erkrankt, dankte er einem Zufalle sein Leben, denn er war bereits mit 14 Leichen auf einen Wagen gebettet, als er das Bewußtsein wieder erlangte. Seine Leiche wurde nach Marburg überführt.

— (Todessturz.) Während der Vorstellung des Stierkämpfers Tiberius auf dem Glacis in Gili ereignete sich ein schweres Unglück. Ein junger Bursche war, um sich das Eintrittsgeld zu ersparen, auf einen der das Glacis umgebenden Bäume gestiegen und hatte sich auf einen Ast gestellt, der zu schwach war, sein Gewicht zu tragen, und infolgedessen unter ihm brach. Der Bursche stürzte aus einer Höhe von beiläufig zwölf Metern auf den Allee weg und erlitt einen Schädelbruch. Ins Spital überführt, starb er kurz darauf. Der Verstorbene, namens Johann Zajc, stammte aus Treffen. Man fand bei ihm eine silberne Uhr samt Kette und einen Geldebetrag von 48 Kronen.

— (Rauferei.) Sonntag abends gerieten mehrere Dorfburschen im Gasthause des Franz Strutelj in Guncle in einen Streit, der damit endete, daß der Tischlergehilfe Franz Cuden aus Bizmarje schwer, nach Aussage des Arztes sogar lebensgefährlich verletzt wurde. Cuden erlitt Beschädigungen am Hinterkopfe und an der rechten Schläfe. Er wurde ins Landeshospital überführt.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert morgen unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Talich im Hotel „Ilirija“. Eintritt frei, Anfang um 8 Uhr abends.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Sondernummer „Krain“ der „Illustrierten Reise“ und „Bäderzeitung“.) Auf die vor kurzem besprochene Sondernummer „Oberkrain“, die hauptsächlich Radmannsdorf und seine Umgebung zum Gegenstande hatte, ist nun eine den Naturschönheiten und sonstigen Sehenswürdigkeiten unseres Kronlandes im ausgedehntesten Maße Rechnung tragende Spezialnummer „Krain“ gefolgt. Sie bringt auf mehr als dreißig Seiten in Großquart ausführliche, textlich hochinteressant behandelte Beschreibungen unseres Kronlandes, seiner Landeshauptstadt sowie seiner übrigen, für die Fremdenbewegung wichtigen Verkehrspunkte. Auf den historischen Entwicklungsgang des Landes, dessen topographische Besonderheiten und die nunmehr auch hier allenthalben erwachenden Bestrebungen zur Förderung eines von modernen Gesichtspunkten geleiteten Fremdenverkehrs ist besonderes Augenmerk gelegt — ja, der Sache nach Unlichkeit gewidmet. An leitender Stelle finden wir einen Aufsatz von Dr. B. Foerster über „Krain und dessen Sehenswürdigkeiten“, der eine erschöpfende Orientierung in den topographischen Verhältnissen unseres Kronlandes ermöglicht. Es folgt der Abschnitt „Krain“ mit wichtigen historischen und volkswirtschaftlichen Daten, der uns Erklärendes über Land und Leute bietet. Längere Essays befassen sich mit dem Naturwunder von Westruf, unserer Abelsberger Grotte, und bringen eingehende Schilderungen unserer mit den modernsten Verkehrseinrichtungen ausgestatteten Landeshauptstadt und ihrer herrlichen Umgebung. Die Woche in der Wocheiner Bahnlinie mit Welbes, der Oberkrainer Perle, das malerisch gelegene Krainburg, aber auch das Unterkrainer Verkehrsgebiet, wie Gottschee, Rubolfsdorf mit dem Bad Töply finden in der Sondernummer gebührende Berücksichtigung. Den Text ziert eine Fülle gutgelungener Illustrationen, worunter einige, wie die Hochlandsbilder aus der Woche in der Woche mit der Ortschaft Koprivnik, die Seeterrasse des Hotels Luisenbad in Welbes und die Gesamtansicht von Radmannsdorf und Umgebung ganz besonders prächtige Perspektiven entrollen. Im geographisch-historischen Teile finden wir auch das Porträt Valvasors. Zahlreiche Illustrationen sind der Landeshauptstadt Laibach und ihren Sehenswürdigkeiten gewidmet; unter anderem wird auch eine Abbildung der Ranzlei des krainischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs gebracht, der erst vor zwei Jahren in Laibach ins Leben gerufen wurde. Den praktischen Wert des Reise werkes erhöhen zwei Kartenstizzen, die in- und ausländischen kürzesten Verbindungen mit Krain sowie die Woche in der Woche und deren Umgebung darstellend. Nicht unerwähnt wollen wir das große, prächtig ausgeführte Gesamtbild der krainischen Sehenswürdigkeiten lassen, das zwölf herrliche Naturaufnahmen aus den schönsten Gegenden unseres Kronlandes darbietet. Belehrend und aktuell-interessant ist auch der Aufsatz über die Wirkung des direkten Sonnenlichtes als Heilmittel der Tuberkulose von Dr. Ebeling in Berlin.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Die Verwaltungskommission für das k. k. Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Uebersicht über die für die Station Laibach erforderlichen, durch Arrondierung sicherzustellenden Naturalien, als: Hafer, Heu, Stroh, Steinkohle und Holz. Die Offerte haben am 19. August 1908, längstens 10 Uhr vormittags bei der Verwaltungskommission des 27. Landwehrintanterieregiments in Laibach einzulangen. — Die gegenständliche Rundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

König Eduard in Zschl.

Bad Zschl, 12. August. Die Begrüßung der Monarchen trug einen überaus herzlichen Charakter. Die Majestäten schüttelten einander die Hände und wechselten Küsse. Nach Entgegennahme der Vorstellungen und Begrüßungen geleitete Kaiser Franz Josef den König Eduard zu dem bereit stehenden Hofwagen, in welchem König Eduard zur Rechten des Kaisers Platz nahm. Als das Publikum der Monarchen ansichtig wurde, erschollen brausende Hochrufe. Trotz des Regens fuhrten die Monarchen im offenen Wagen inmitten des von den Feuerwehrlenten und Veteranen gebildeten Spaliers und unter begeisterten Hochrufen des massenhaft angesammelten Publikums durch die festlich geschmückten Straßen ins Hotel Elisabeth.

Bad Zschl, 12. August. Bei dem heute abend zu Ehren des Königs Eduard im Kurjalon veranstalteten Galabiner brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus: „Der Besuch, welchen Eure Majestät mir heute, einer nun schon mehrjährigen und mir wahrhaft lieb gewordenen Gepflogenheit folgend, hier abzustatten die Güte haben, erfüllt mich mit aufrichtiger Freude und wärmster Dankbarkeit. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck dieser Gefühle zugleich mit meinem herzlichen Willkommen entgegenzunehmen und überzeuge mich zu wollen, daß ich die mir durch diesen Besuch erwiesene so freundliche Aufmerksamkeit um so mehr zu schätzen weiß, als Eure Majestät in diesem Jahre hieher gekommen sind, um mir persönlich Ihre Glückwünsche zu meinem Regierungsjubiläum zu überbringen. Indem ich in der heutigen Anwesenheit Eurer Majestät einen neuerlichen wertvollen Beweis für die langjährigen, herzlichen Beziehungen erblicke, welche zwischen uns und unseren Häusern bestehen und welche dem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen unseren Ländern entsprechen, erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Seine Majestät König Eduard lebe hoch!“ Die Musikkapelle intonierte hierauf die englische Hymne. — Der König von England erwiderte: „Ich bitte, meinen aufrichtigen Dank Eurer Majestät aussprechen zu dürfen für Ihre so gütigen Worte, die mich tief gerührt haben. Es ist mir immer eine wahre Freude, Eurer Majestät meinen Besuch abzustatten zu können; aber ganz besonders in diesem Jahre, in welchem Eure Majestät das sechzigjährige Regierungsjubiläum feiern. Eure Majestät kennen die Gefinnungen, die ich seit jeher für Eure Majestät gehegt habe und wissen, daß meine Gratulationen zu dieser wichtigen Feier aus vollem Herzen kommen. Die Beziehungen zwischen unseren zwei Ländern sind gottlob immer die freundschaftlichsten gewesen. Es ist mein inniger Wunsch, daß sie ebenso in Zukunft bleiben und ich hoffe vom ganzen Herzen, daß Eure Majestät noch durch viele Jahre in bester Gesundheit zum Wohl und Heil Ihrer Völker erhalten bleiben. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs.“ Die Musikkapelle spielte hierauf die Volkshymne.

Bad Zschl, 12. August. Die Begegnung des Ministers des Aeußern Freiherrn von Aehrenthal mit dem Unterstaatssekretär Sir Charles Harbidge hat Gelegenheit gegeben, die allgemeinen Verhältnisse in Europa zu besprechen. Im besonderen haben die beiden Staatsmänner die Zustände in der Türkei, wo seit der Einführung einer Verfassung eine neue Situation besteht, einer Erörterung unterzogen. Bekanntlich sind die Kabinette, unter ihnen das Wiener und Londoner, entschlossen, diesem Umschwunge gegenüber eine sympathische und zuwartende Haltung zu beobachten, in der Hoffnung, daß das neue Regime in der Türkei auch die Konsolidierung der Verhältnisse im allgemeinen herbeiführen werde, welche die Mächte in den letzten Jahren angestrebt haben.

Zschl, 13. August. Nach dem Galabiner hielten die Majestäten Cercle. Hierauf fand eine Serenade des Wiener Männergesangsvereines statt, dessen Vorträge wiederholt den Beifall der Monarchen fanden. Schließlich besichtigten die Monarchen vom Kurhause aus die Höhenbeleuchtung. Nach Servierung des Tees im Kurjalon geleitete der Kaiser den englischen König in dessen Absteigequartier, von wo er in die Kaiservilla fuhr. Er war überall Gegenstand von begeisterten Ovationen der angesammelten Menschenmenge.

Mauth, 12. August. Heute nach 9 Uhr vormittags brach in der Nähe der Kirche ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Den Anstrengungen der Feuerwehr und des zu Hilfe geeilten Militärs gelang es nachmittags, den Brand zu lokalisieren. 72 Häuser und 14 Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich. Die Bewohner, meist Arbeiter, werden sehr hart betroffen. Die Kirche und das neue Rathaus blieben unversehrt, während das alte Rathaus verbrannte.

Le Mans, 12. August. Wright unternahm heute vormittag einen Flugversuch und beschrieb mit Leichtigkeit in einer Höhe von 25 bis 30 Meter acht Kreise in 6 Min. 56 Sek.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.